

Predigt für Pfingsten (28.05.23)

Gottesdienst / A in der Ev. Christuskirche Meran mit Konfirmand*innen in der Ev. Christuskirche Meran

Der Predigt liegt folgender Text aus Apg 2,1-18.22-24.32-34.36-41 zugrunde (Gute-Nachricht):

Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle, die zu Jesus hielten, versammelt. Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Dann sahen sie etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden ließ sich eine Flammenzunge nieder. Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, jeder und jede, wie es ihnen der Geist Gottes eingab. Nun lebten in Jerusalem fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten. Als sie das mächtige Rauschen hörten, strömten sie alle zusammen. Sie waren ganz verwirrt, denn jeder hörte die Versammelten, die Apostel und die anderen, in seiner eigenen Sprache reden. Außer sich vor Staunen riefen sie: »Die Leute, die da reden, sind doch alle aus Galiläa! Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? Wir kommen aus Persien, Medien und Elam, aus Mesopotamien, aus Judäa und Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten, aus der Gegend von Zyrene in Libyen und sogar aus Rom. Wir sind geborene Juden und Fremde, die sich der jüdischen Gemeinde angeschlossen haben, Insel- und Wüstenbewohner. Und wir alle hören sie in unserer eigenen Sprache die großen Taten Gottes verkünden!« Erstaunt und ratlos fragten sie einander, was das bedeuten solle. Andere machten sich darüber lustig und meinten: »Die Leute sind doch betrunken!« Da stand Petrus auf und die elf anderen Apostel mit ihm, und er rief laut: »Ihr Juden aus aller Welt und alle Bewohner Jerusalems! Lasst euch erklären, was hier vorgeht; hört mich an! Die Leute hier sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst neun Uhr früh. Nein, hier geschieht, was Gott durch den Propheten Joël angekündigt hat: ›Wenn die letzte Zeit anbricht, sagt Gott, dann gieße ich über alle Menschen meinen Geist aus. Männer und Frauen in Israel werden dann zu Propheten. Junge Leute haben Visionen und die Alten prophetische Träume. Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, gieße ich zu jener Zeit meinen Geist aus und sie werden als Propheten reden. Ihr Männer von Israel, hört, was ich euch zu sagen habe! Jesus von Nazaret wurde von Gott bestätigt durch die machtvollen und Staunen erregenden Wunder, die Gott durch ihn unter euch vollbracht hat; ihr wisst es selbst. Den habt ihr durch Menschen, die das Gesetz Gottes nicht kennen, ans Kreuz schlagen und töten lassen. So hatte Gott es nach seinem Plan im Voraus bestimmt. Und genau den hat Gott aus der Gewalt des Todes befreit und zum Leben erweckt; denn der Tod konnte ihn unmöglich gefangen halten. Diesen Jesus also hat Gott vom Tod auferweckt; wir alle sind dafür Zeugen. Er wurde zu dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite erhoben und erhielt von seinem Vater die versprochene Gabe, den Heiligen Geist, damit er ihn über uns ausgießt. Was ihr hier seht und hört, sind die Wirkungen dieses Geistes! Alle Menschen in Israel sollen also an dem, was sie hier sehen und hören, mit Gewissheit erkennen: Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht.« Dieses Wort traf die Zuhörer mitten ins Herz und sie fragten Petrus und die anderen Apostel: »Brüder, was sollen wir tun?« Petrus antwortete: »Kehrt jetzt um und lasst euch taufen auf Jesus Christus; lasst seinen Namen über euch ausrufen und bekennt euch zu ihm – jeder und jede im Volk! Dann wird Gott euch eure Schuld vergeben und euch seinen Heiligen Geist schenken. Noch mit vielen anderen Worten beschwor und ermahnte sie Petrus. Und er sagte zu ihnen: »Lasst euch retten vor dem Strafgericht, das über diese verdorbene Generation hereinbrechen wird!« Viele nahmen seine Botschaft an und ließen sich taufen. Etwa dreitausend Menschen wurden an diesem Tag zur Gemeinde hinzugefügt.

Liebe Gemeinde! Man kann schon ein bisschen neidisch werden, wenn man das hört. Da scheint ja richtig die Post abgegangen zu sein damals, Pfingsten in Jerusalem. Wir haben die Geschichte gerade gehört. Ein paar Dinge möchten wir – unsere Konfis und ich - noch erklären: Pfingsten – das Wort – kommt vom griechischen „Pentekoste“. Die Italiener haben das Wort unverändert in ihre Sprache übernommen. Auf Deutsch übersetzt heißt Pentekoste nichts weiter als fünfzig. Pfingsten ist der fünfzigste Tag nach Ostern. Für die Jünger Jesu ist in diesen 50 Tagen 'ne Menge passiert. Sie haben nach der Kreuzigung erlebt, dass Jesus auferstanden ist. Immer wieder ist Er ihnen begegnet, hat mit ihnen gesprochen und sogar gegessen. 40 Tage nach Ostern war damit Schluss. Die sogenannte Himmelfahrt markiert den Punkt, ab dem Jesus Seinen Jüngern nicht mehr sichtbar erschienen ist. Davon haben wir letzte Woche gehört. Vor Seinem Abschied gab Jesus Seinen Jün-

gern den Auftrag: „Ihr sollt meine Zeugen sein und sollt die frohe Botschaft in alle Welt tragen.“ Ich nehme mal an, die Jünger haben sich damit leicht überfordert gefühlt. Immerhin war Jesus als religiöser Unruhestifter hingerichtet worden. „Wenn wir uns jetzt als Sein Fanclub outen, kann's passieren, dass man uns als Mitglieder einer terroristischen Vereinigung einstuft und uns auch ans Kreuz nagelt. Außerdem sind wir ungebildete Leute. Keiner von uns hat Theologie studiert oder einen Rhetorikkurs gemacht.“ Aber Jesus hatte gesagt: „Wartet's ab! Ihr werdet die nötige Kraft bekommen, wenn's soweit ist.“ Zehn Tage hat es gedauert, dann hat sich Sein Versprechen bewahrheitet. Lukas schreibt, dass das Kommen des Heiligen Geistes flankiert wird von einem Rauschen wie von einem starken Wind und von ominösen Feuerzungen.

Das sind Symbole. Das hebräische Wort für *Geist* ist dasselbe wie für *Wind*: Ruach. Wind kann man nicht sehen. Aber man sieht seine Wirkung. Man hört ihn rauschen, spürt ihn im Gesicht, man kann beobachten, wie er an den Bäumen die Äste bewegt. Aber den Wind an sich sieht man nicht. Genau so ist es beim Heiligen Geist. Ihn selbst sieht man nicht. Aber man kann sehen, wie Er Menschen bewegt. Das ist das eine Symbol, der Wind. Das zweite ist das Feuer. Feuer ist im Alten Testament ein Bild für die unbändige und ansteckende Kraft Gottes. Gott erscheint zum Beispiel dem Mose in einem Dornbusch, der brennt, aber nicht verbrennt. Der Heilige Geist kommt, und die Jünger sind Feuer und Flamme. Sie fassen Mut und fangen an, von Jesus zu erzählen. Und das sogar in verschiedenen Sprachen. Jerusalem war voller Touristen, weil gerade das Schawuot-Fest gefeiert wurde. Das ist ein Erntedankfest zur Weizenernte. Gleichzeitig erinnert dieses Fest an den Empfang der Zehn Gebote. Menschen aus fast allen Völkern rund um das Mittelmeer und aus dem vorderen Orient waren da, zumal viele Ausländer fest dort wohnten. Trotz ihrer unterschiedlichen Sprachen versteht plötzlich jeder jeden, als die Jünger loslegen. Pfingsten ist Völkerverständigung. Und dann hält Petrus eine Predigt, die sich gewaschen hat. Unter den Zuhörern waren etliche, die am Karfreitag gegrölt hatten: „Kreuzige ihn!“ Denen sagt Petrus nun: „Ihr habt Jesus ans Kreuz schlagen lassen. Aber eben diesen Jesus, den hat Gott vom Tod auferweckt.“ Petrus konfrontiert seine Zuhörer knallhart mit ihrer Schuld. Die Schuld besteht darin, dass sie sich haben hinreißen lassen zum Hass, zu einem Pogrom gegen Jesus, das in der Kreuzigung gipfelte. Ganz normale, „unbescholtene“ Bürger haben mit dafür gesorgt, dass Er sterben musste, bloß, weil Er in kein Schema passte. Petrus wirft diesen Menschen vor: „Ihr wart auf dem Holzweg, als Ihr dachtet zu wissen, wer Gott ist und was Er will. Und vor allem, als Ihr meintet, Ihr tötet Ihm einen Gefallen, wenn Ihr den aus dem Weg räumt, der Euch nicht in den Kram passte. Gott hat anders entschieden. Der Tod konnte diesen Mann nicht halten, der die Liebe Gottes gelebt hat wie kein anderer. Gott hat Ihn, der sich buchstäblich von Euch auf Seine Liebe festnageln ließ, zum Herrn gemacht. Das – oder besser gesagt: Er ist für alle die Chance auf Leben.“ Die Predigt hätte Petrus Kopf und Kragen kosten können. Aber es kam anders. „Dieses Wort traf sie mitten ins Herz“, schreibt Lukas. Gebe Gott, dass dieses Wort auch uns mitten ins Herz trifft. Dass wir erkennen, dass wir mit Hass, mit unseren vorschnellen Urteilen über andere, mit unserem Schubladendenken und unserer Feindseligkeit fürchterlichen Schaden anrichten. Und dass wir voll daneben liegen, wenn wir meinen, wir täten Gott einen Gefallen, wenn wir Andersdenkende und Andersgläubige bekämpfen. Wenn das christliche Abendland, um das sich einige Zeitgenossen so sehr sorgen, wenn das Christliche am Abendland eine Chance haben soll, dann liegt die gewiss nicht darin, dass wir die Konkurrenz „ausschalten“, sondern darin, dass wir einzig und allein voll und ganz darauf vertrauen, dass sich die Liebe durchsetzt. Die Liebe, die für uns einen Namen hat: Jesus. Es passt nicht zu dieser Liebe und sie hat es auch nicht nötig, dass man anderen den Mund verbietet. Diese Liebe hat sich schon gegen den Tod durchgesetzt, und sie braucht jetzt nur noch eines: Menschen, die sie leben. Die sich vom Geist der Liebe beseelen lassen statt vom Geist des Hasses. Menschen, die Feuer und Flamme sind für Jesus (so wie andere für ihren Fußballverein). Die klare Worte finden, statt ängstlich zu schweigen. Die sich eindeutig zu Jesus bekennen, statt sich hinter schwammigen Allgemeinplätzen zu verstecken. Die Visionen haben, statt zu resignieren. Da, wo solche Menschen sind, ist Pfingsten. Dafür muss es nicht so spektakulär zugehen wie damals in Jerusalem. Entscheidend ist, ob wir 1. die ausgebreiteten Arme der Liebe wahrnehmen, die Gott uns in Jesus entgegenstreckt, ob wir 2. unsere Schuld erkennen, umkehren und Seine Einladung annehmen, und ob wir uns 3. begeistern lassen, diese Einladung in Wort und Tat an andere weiterzugeben – ganz gleich, ob es sich dabei um muslimische Flüchtlinge, konservative Landsleute oder durchschnittliche Gleichgültige handelt. Wenn wir dem Heiligen Geist Raum geben, brauchen wir nicht neidisch zu sein auf das, was damals in Jerusalem abgegangen ist, sondern können uns überraschen lassen, was mit Seiner Kraft heute möglich ist. Amen.